

## Trauer, Cantuccini\* und Lebensfreude

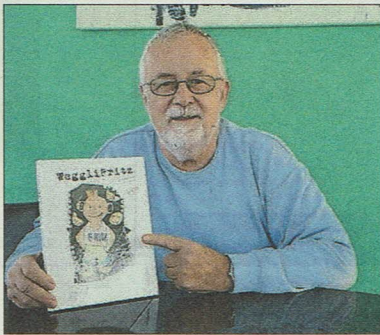
Heinz Hodel

Die Frage ist berechtigt: Was haben diese drei Dinge miteinander zu tun? Ebenso berechtigt ist die Frage, ob man so intime Dinge der Öffentlichkeit zutragen soll oder nicht. Nach langem Überlegen, ich tu es jetzt! Eben weil es so schön ist und mich wieder auf die Beine gestellt und die Trauer etwas erträglicher gemacht hat.

Ich habe im August des letzten Jahres meine wunderbare Gattin und Lebenspartnerin verloren. Sie verstarb an Krebs. Eine tiefgreifende Veränderung in meinem bisher so ruhig verlaufenen Leben. Zum Glück habe ich mir schon lange vorher Aufgaben geschaffen, die mich weniger tief in ein Loch fallen liessen. Eine davon füllte mich besonders aus. Ich unterstütze seit einigen Jahren einen halben Tag pro Woche Schulklassen von der 3. bis zur 6. Klasse als Klassengrossvater. Eine wunderbare Aufgabe.

Nicht gerechnet habe ich allerdings damit, dass mich kurz nach der Beisetzung meiner lieben Frau Schmerzen im rechten Hüftgelenk plötzlich daran hinderten, diesen Schuldienst erfüllen zu können. Es war ein zusätzlicher Schlag ins «moralische» Genick. Was gab es noch in dieser Situation, was mir Lebensmut einhauchen konnte? Was mich daran hinderte, noch tiefer in Trauer zu versinken?

Es waren meine 3.-Klass-Schüler,



«Muss ich noch über meine wieder zurückgekehrte Lebensfreude berichten? Offensichtlich nicht mehr notwendig.»

die mich umgehend wieder auf die Beine stellten. Nach den Herbstferien fehlte ich zwei Montagmorgen in der Schule. Dann lag am darauf folgenden Samstag ein Brief in meinem Briefkasten. «Herr Hodel, gute Besserung und kommen sie doch schnell wieder zu uns ins Schulzimmer.» Der Briefbogen war verziert mit gegen zwanzig aufgeklebten, kleinen Zeichnungen der Schüler. Wenn das keinen positiven Schub in meinem Gemüt erzeugen konnte, was dann? Diese herrliche Geste wirkte Wunder. Am nächsten Montagmorgen nahm ich mir vor, meine Klasse vorerst einmal kurz zu besuchen.

Ich stand eine Viertelstunde vor der grossen Morgenpause vor der Schulzimmertüre im «Spitz» und

klopfte. Ein Mädchenkopf tauchte auf, staunte kurz und rief dann ins Klassenzimmer: «Der Herr Hodel ist hier!» Die Schüler liessen ihre Bleistifte fallen und rannten zur Türe. Im Nu hatte ich zwanzig Kinder um den Hals, die mich alle umarmen wollten. Aber was war nun noch mit den \*Cantuccinis im Titel dieses Beitrages? Das war eine besondere Geschichte. Ein Mädchen dieser dritten Klasse hatte grosse Ähnlichkeit mit einer Schülerin in einer von mir im Vorjahr unterstützten 5. Klasse. Sie fragte mich, ob ich ihre ältere Schwester noch kenne. Sie wusste wohl, dass ich in dieser Klasse einmal eine grosse Büchse selber gebackene Cantuccini (\*italienisches Trockengebäck, passt ausgezeichnet zu Vin Santo) für die Schüler gebacken hatte. «Bringen Sie uns auch einmal solche Guetzli mit?», fragte sie scheu. Ich versprach es ihr.

Und bei diesem ersten Kurzbesuch hatte ich eine volle Blechbüchse dieser Köstlichkeiten in meinem Rucksack. Soll ich meinen Lesern noch schildern, was dann geschah, als ich meinen Rucksack öffnete und die gefüllte Büchse herauszog? Muss ich jetzt noch über meine wieder zurückgekehrte Lebensfreude berichten? Offensichtlich nicht mehr notwendig.

Heinz Hodel, 76, wohnt in Kloten, ist Geschichtenerzähler und schreibt leidenschaftlich gerne Märchen für Kinder und Erwachsene.